

65. Zwei Berge Schwabens.

Karl Gerok.

1. Zur Wendenacht des Jahres beim stillen Sternensicht
Ward mir ein wunderbares, erhab'nes Nachtgesicht.
2. Nachts um die zwölfte Stunde stand ich am Bergesrand,
Sah dämmernd in der Kunde mein schwäbisch Heimatland.
3. Vom Zollern bis zum Stausen sah ich die Schwabenalb
Am Horizont verlaufen, der Mond beschien sie salb.
4. Aus Nachtgewölken ragte des Stausen kahles Haupt,
Das edle, vielbeklagte, des Diadems beraubt.
5. Doch wie die Wolken wallten, wuchs langsam draus empor
Von riesigen Gestalten ein geisterhafter Chor:
6. Die alten Schwabekaiser, das edle Stausenblut,
Die starken Eichenreiser, die tapfre Löwenbrut.
7. Sie reckten ihre Glieder, sie standen hoch und stark,
Als fühlte jeder wieder das alte Heldenmark.
8. Voran dem stolzen Trosse erhob sich feierlich
Der alte Barbarosse, der Kaiser Friederich.
9. Er trug die Kaiserkrone, den Mantel und das Schwert,
Womit er einst vom Throne des Reiches Macht gemehrt.
10. Dann drängten sich die Söhne, die Enkel all' um ihn,
Zulezt der bleiche, schöne, der Knabe Konradin.
11. Ein jeder mit den Waffen, den Kronen, die er trug,
Auch sah ich Wunden klaffen bei manchem Mann im Zug.
12. Und ohne Steg und Brücken ging wolkenleis' ihr Gang
Den vielgezahnten Rücken der Schwabenalb entlang.
13. Die Nebelmäntel schleiften lang hin am Bergesfaum,
Die Wolkenschuhe streiften der Wälder Wipfel kaum.